

# Mosel- & Saar-Zeitung

Unabhängiges Tageblatt zur Vertretung der Interessen der Mosel- und Saargegend

## Journal de la Moselle et de la Sarre

Abonnementpreis: Vierteljährlich 6,00 Fr.  
Beleggeld nicht mitgerechnet. Durch die Zeitungsträger  
in Metz ins Haus gebracht 6,00 Fr.  
Druck und Verlag:  
Metz: Rue des Clercs, 1

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Metz a Rue des Clercs, 1  
Telefonnummer 10  
Telegraphenadresse: Moselstr-Metz.

### Aktuelle Fragen

Der Handel der Alliierten in Deutschland. — Auf dem Kongress der Radikalpartei. — Die Diskussion des Friedensvertrages wird fortgesetzt. — Wann wird gewählt?

In unserem gestrigen Artikel «Deutschland in der Arbeit», einer Übersetzung, war das Wort «dessus» verwechselt für «dessous» gelesen und übersetzt worden. So wurde der Satz: «ce n'est pas l'Allemagne qui a le dessus, ni la France non plus.» im Deutschen ganz richtig wiedergegeben, durch den Nebensatz: «das Deutschland ebensowenig zu kurz kommt wie Frankreich.»

Aus dem weiteren Wortlaut des Artikels war es ja ziemlich leicht ersichtlich, dass in diesem Satz etwas nicht stimmte. In der Tat bezahlen die Deutschen alles, was sie den Alliierten abzuliefern, sehr teuer, aber Frankreich weiss die Gelegenheit nicht auszunutzen, die sich ihm bietet, indem es untätig bleibt, anstatt die russischen Warenstöcke in Deutschland zu Spottpreisen aufzukauften und andererseits zu hohen Preisen die Lebensmittel abzugeben, die dem Lande fehlen.

Auch der «Figaro», einer unserer Pariser Kollegen, hat vor einigen Tagen die französische Handelspolitik scharf kritisiert.

In einer englischen Zeitschrift lesen wir: Die britische Handelskammer in Köln vertritt augenblicklich mehr als 300 Millionen Pfund Sterling englischen Kapitals. Firmen wie Lippmann, Nestlé, Wills, haben heute für 250 Millionen Francs Waren in Köln, die sofort an die Deutschen abgegeben werden können.

Die Engländer richten in allen deutschen Städten Handels-Zweigstellen ein, in Berlin haben sie ein «Clearing House». Das grosse englische Tageblatt schliesst: «Während die Politiker und Diplomaten wegen des Friedensvertrages herumsträuben, haben sich die Handwerker an die Arbeit gemacht.»

In Aachen und den holländischen Städten Amsterdam und Rotterdam ist es ebenso; auch bei hat England seit Monaten riesige Warenberge aufgestapelt, die es jetzt nach allen Ecken Deutschlands versendet.

Während dieser Zeit, haben einige wenige französische Schieber kleine Geschäfte gemacht, aber im allgemeinen liess Frankreich den deutschen Markt unausgenutzt, und welches prächtige Ausbeutefeld war ihm durch seinen Sieg geboten!

#### Aus dem Kongress der Radikalen

Die radikalen Sozialisten haben ihr Wahlprogramm aufgestellt, das zum Unterschied von den früheren Programmen einen fast rein wirtschaftlichen Charakter hat.

Wir geben nachstehend einige der wichtigsten Stellen des Textes wieder, in welcher Maurice Sarraut, der Verfasser, für die Einigkeit aller Republikaner im Interesse der Wiederaufbauung Frankreichs eintritt:

«Die Wiederaufbauung Frankreichs, daran alleine müssten wir denken. Weniger Etikette, weniger Formalitäten, die nur zur Spaltung führen, aber ein Gedanke, eine Seele: unserem Lande nach all den Mühsalen, die es überstanden hat, die Sicherheit wiederzugeben und unser Vaterland dem moralischen und physischen Gedeihen entgegenzuführen, das es verdient hat. Hier und sonst nirgends liegt unsere grösste Pflicht...»

«Die Erneuerung, die unter dem Schutz des Staates bewerkstelligt werden muss», so sagt die Erklärung weiter, «setzt eine loyale und freie Mitarbeit aller schaffenden Elemente in unserem Lande voraus, sowohl der Arbeitgeber und Techniker, wie auch der Arbeiter und Beamten. So wie der Arbeitgeber durch die Kollektivverträge entschlossen den Weg der neuen Lösungen und kühnen Vereinbarungen betreten muss, so muss auch die Masse der Arbeiter gewissenhaft und mit dem unbedingt erforderlichen Schwung, die Rolle ausführen, die ihr zugedacht ist. Die Anerkennung wird ihr nicht versagt bleiben, eine Anerkennung, nicht nur in Worten, sondern auch in Taten. Das republikanische Gesetz wird ihr alle Wege, die zur moralischen Freiheit und zur intellektuellen und physischen Entwicklung führen, weit öffnen, es wird ihre Zukunft sichern.»

Zwischen der feindlichen Geheimpolitik, die man der Arbeitermasse gegenüber führt und der Politik loyalen Vertrauens zu diesen Arbeitern, haben wir seit langem gewählt.

Bemerkend auf die grossen ökonomischen Probleme, verlangt Sarraut in seiner Erklärung: Eine schützende Wirtschaftspolitik und einen Kampf gegen die Spekulation;

Eine Verkehrspolitik, die, wenn unbedingt notwendig, zur Verstaatlichung der Bahnnetze führt, d. h. im Falle der verschiedenen Gesellschaften sich bei der Ausbuchtung der Eisenbahnen unfähig zeigen;

Eine Kolonial- und Seehandelspolitik; Den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete; Die finanzielle Unterstützung der Alliierten, soweit wir eine solche verlangen können; Die Reform und Regionalisierung (Entzentralisierung) des Verwaltungssystems;

Die Vervollkommen der Einkommensteuer; Die Umgestaltung des Bankregimes; Die Überwachung der militärischen Ausgaben;

Die Abkürzung der Dienstzeit auf ein Jahr, wenn irgend möglich sogar auf 8 Monate; Eine Kontrolle Deutschlands durch die Alliierten und den Völkerbund;

Die Verteidigung der Invalidenrechte; Die Begutachtung der Laiengesetze.

Im Laufe der letzten Sitzung des radikalen Kongresses hat Blumenthal im Namen seiner Kollegen aus Elsass-Lothringen gesprochen. Er erklärt, dass die französische Öffentlichkeit nicht weiss, was sich in den wiedereroberten Provinzen abspielt.

«Es sollte dort», so sagt er, «kein Elsass-Lothringen, sondern nur noch drei französische Departements geben.»

Der ehemalige Deputierte von Colmar protestiert gegen «das System der Versuchsdiplomatie». Er verlangt für seine Mitbürger dieselben Rechte und Aufgaben, wie für die übrigen Franzosen. Er wundert sich darüber, Elsass-Lothringen unter einem Concordatsystem und dem Fallouxschutz zu sehen.

Es ist noch bemerkenswert, dass, was die religiösen Fragen in Deutschland anbetrifft, Herr Blumenthal selbst mit den Radikalen und Sozialisten nicht einig ist, die der Verwaltungskommission angehören, welche den Auftrag hat, der Chambre des députés den Plan des Gesetzes über die vorläufigen Statuten Elsass-Lothringens, vorzulegen.

Diese Kommission verlangt durch ihren Berichterstatter Bonneval, dass man an die religiösen Gebrauche Elsass-Lothringens nicht rühre.

#### Louis Marin und der Friedensvertrag

Louis Marin, der Deputierte von Nancy-Nord, d. h. der Gegend von Pagny und Pont-à-Mousson, hat kürzlich eine Rede über den Friedensvertrag gehalten. Die sehr gut ausgearbeitete Rede beschäftigte die Kammer in zwei Sitzungen.

Als Hauptberichtersteller der Budgetkommission hat Marin insbesondere die Finanzklauseln des Friedensvertrages scharf kritisiert, die alles andere — so bestätigt er; ein jeder ist davon überzeugt, — als für Frankreich zufriedenstellend sind.

«England und Frankreich», erklärt Marin, «haben während des Krieges viel weniger gelitten als wir, nichtsdestoweniger ziehen sie aus dem Friedensvertrag bedeutend mehr Profit als Frankreich. Man muss sich tatsächlich fragen, ob wir die Sieger sind.»

Und Marin sucht nachzuweisen, dass wir anstatt der 463 Milliarden, die der Finanzminister Klotz uns als Kriegsschuldung Deutschlands, zahlbar in 36 Jahren, zusichert, nur 200 Milliarden erhalten, da der Rest durch die Zinsen und Amortisationsgelder verschlungen wird.

Die Ausführungen Marins, die sich durch grosse Klarheit auszeichnen, errangen einstimmigen Beifall.

Wenn wir noch 200 Milliarden von Deutschland erhalten würden, samt den Verspätungszinsen, das wäre schön... — aber 36 Jahre sind eine lange Zeit, in der viel passieren kann...»

#### Die Wahlen

Und nun, wann wird gewählt? Finden zuerst die Gemeinde- oder die legislativen Wahlen statt? Das will die Kammer, die sich noch solange wie möglich halten möchte, beschliessen.

Vorläufig wird in allen Departements, insbesondere in Lothringen, in Anbetracht der kommenden Wahlen gewählt.

Die ersten Wahlen, es werden wohl die Gemeindevahlen sein, dürften schwerlich vor November stattfinden.

Noch ist der Friedensvertrag nicht ratifiziert; aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Kammer durch die diesbezüglichen Diskussionen noch eine Woche in Anspruch genommen. Ferner ist noch das provisorische Statut für Elsass-Lothringen aufzustellen. Das wird in kurzer Zeit erledigt werden können. Endlich müssen die letzten Einzelheiten des Wahlgesetzes noch festgelegt werden.

Dann wird Herr Deschanel der sterbenden Kammer eine Totenrede halten und unsere Deputierten werden ins Feld ziehen.

### Der Kampf um Fiume

Wied Wilson nachgeben?

Rom, 25. Sept. Die Zeitungen verbreiten das Gerücht, dass die Antwort Wilsons der Zuteilung Fiumes an Italien günstig sei.

Rom, 27. Sept. Dem «Giornale d'Italia» zufolge wird in der Konsultation und im Ministerrat erklärt, dass Wilsons Antwort noch nicht eingegangen ist.

Rom, 24. Sept. Herr Nitti hatte eine fast einstündige Unterredung mit dem General Rissoldi, früherer Gouverneur von Fiume.

### DIE LEHRER SCHLIESSEN SICH DER O. G. T. AN.

Paris, 24. Sept. — Mit 170 Stimmen gegen 43 bei 84 Stimmenthaltungen hat der Kongress der Fédération der Lehrervereine für den Anschluss der heute morgen gegründeten Syndikate an die O. G. T. gestimmt.

### Tages-Neigkeiten und letzte Telegramme

## Die heutige Streiklage

Der Streik scheint seinem Ende entgegen zu gehen.

(Telephonischer Bericht.)

Forbach, 25. September 1919.

Gestern fanden in Forbach im grossen Saale des Stadthauses Verhandlungen zwischen den Direktoren der Gruben, Arbeitssekretären und Vertrauensmännern statt.

Die Regierung war vertreten durch Herrn Mirman, Adam, sous-préfet von Forbach, und General Taulot.

Die Sitzung dauerte von 9 Uhr 30 vormittags mit einer Mittagspause und einigen anderen kurzen Unterbrechungen, bis 10 Uhr abends.

Die Regierung stand den Forderungen der Arbeiter wohlwollend gegenüber, da Herr Mirman vorher Gelegenheit gehabt hatte, mit einzelnen Führern und Vertrauensmännern sich persönlich zu unterhalten. Er wohnt zu werden verdient, dass er seine Zufriedenheit über die würdige Haltung der Streikenden, ihre Ruhe und Disziplin ausspricht.

Nach eingehender Diskussion über die Anerkennung der Organisation durch die Grubendirektion, wurde dieser Punkt angenommen, worauf man die Lohnfragen besprach.

Die Debatte war sehr lebhaft. Schliesslich einigte man sich über folgende Löhne:

Hauer 20 Fr. Durchschnittslohn, Mindestlohn 18 Fr.; Zimmerhauer 18 Fr.; Schliessmänner 18,50 Fr.; Schlepper, Luitdrucker, Schienenleger 16,50—18,50

Fr.; Berleseler 14—17 Fr.; Schachthauer 17—18 Fr.; Lokomotivführer 16,50—18 Fr.; Pierdepfeger 15 Fr.; Wettermänner 16 Fr.; junge Arbeiter unter Tag 4,50 Fr. mit halbjährlichem Zuschlag bis 8,50 Fr., über Tag 3,50 Fr.; gelehrte Handwerker 16,50—18 Fr.; Kraftfahrer 15,50 Fr.; Tagelöhner von 16 bis 18 Jahren 7—9 Fr., 18—20 Jahren 9—11 Fr., über 20 Jahre 11—13 Fr.

Kesselschleifer 15—17 Fr., Zentralschmiede 16,50—18 Fr.

Überstunden werden in der Woche nicht vergütet, am Sonntag mit 5 Fr. Aufschlag.

Die Urlaubsfrage wird von der Regierung entschieden werden.

Ueber die Entfernung höherer Beamten, die nicht beider Sprachen mächtig sind, verspricht die Regierung eingehende Prüfung.

Die Schlichtung der Zwischenfälle übernimmt die Verbandsleitung.

Der Vertrag gilt für 1 Jahr.

Die Beamtensfrage rief eine lebhaft Diskussion hervor. — Weitere Verhandlungen sollen in Metz stattfinden.

Wie verlautet, soll eine Aufbesserung der Gehälter stattfinden.

Heute finden verschiedene Versammlungen in Merlenbach, Stieringen, Forbach, Creutzwald, Klein-Rosseln und Forbach statt.

### Privattelegramme unseres Pariser Mitarbeiters

25. Sept. 1 Uhr nachm

#### KÖNIG GEORG WIRD POINCARÉ BESUCHEN

König Georg beabsichtigt im nächsten Frühjahr, in Begleitung der Königin Mary, Herrn Poincaré einen Besuch abzustatten. Das Königspaar wird einige Tage in Paris verbringen.

#### DIE STREIKBEWEGUNG IM INNEREN.

Die departementalen und kommunalen Arbeiter drohen am 1. Oktober in den Ausstand zu treten, falls man bis dahin ihren Forderungen nicht nachgegeben ist.

#### ZU DEN STREIKS IN ENGLAND.

In England ist die Stimmung wegen des drohenden Eisenbahnerstreiks sehr gedrückt. In einem Ultimatum haben die Eisenbahner die Vorschläge der Regierung zurückgewiesen. Wenn bis morgen keine befriedigende Antwort eingelaufen ist, werden sämtliche Angestellten die Arbeit niederlegen.

#### DER FALL LENOIR.

Hinsichtlich des Schicksals Lenoirs ist noch keine Entscheidung getroffen worden. M. Antoine Dubost soll den Vorsitzenden der Kommission für den Obersten Gerichtshof zu sich gebeten haben.

#### ZUM FIUMER KONFLIKT.

D'Annunzio erklärte, dass er alle Entscheidungen der Pariser Konferenz, die den italienischen Ansprüchen nicht voll genügen würden, unerbitlich bekämpfen werde.

Es heisst, dass die Italiener mehrere Hauptplätze der dalmatischen Küste besetzen wollen. In diesem Falle wäre ein Zusammenstoss mit den Yugo-Slawen unvermeidlich.

General Peppino Garibaldi soll erklärt haben, dass er anstelle d'Annunzios gleichfalls zur Tat geschritten wäre.

### Kritisch-Politische Betrachtungen

## Figaros Hochzeiten

Metz, den 25. September.

Nachdem die Schwereindustriellen und Grosslieferanten, denen während des Völkermordes das Gold in breiten Kanälen zurollte, zu der Erkenntnis gelangt sind, dass der Munitionsvorbrauch in erschreckender Weise abnimmt, haben sie sich nach neuen Mitteln umgesehen, um dieser gefährlichen Kalamität wirksam zu begegnen. Sie arbeiten fleissig an der Erschliessung neuer Erfindungen, die indessen nicht so ergiebig sein dürften wie die alten, nunmehr allmählich versiegenden. Schade, dass das Weintragen, in dem sich die kriegerischen Tugenden unseres Volkes in ihrer ganzen Schönheit offenbaren, aufgehört hat. Herr Barrés gondolt nicht mehr auf Venedig's grünem Wasser (70 kl hinter der letzten Feuerlinie), wo wieder Todesstille herrscht. Ueberall ist der Friede mit seinen Schrecken eingebrochen. Das heisst: In Russland und Marokko finden ab und zu harmlose Einzelgefechte statt, und in Fiume gloriere, aber unblutige Schlachten. Abgesehen davon ist alles ruhig. Uebrigens dreht es sich bei all diesen Kampfhandlungen in der Hauptsache darum, die Ueberleitung in den Friedenszustand zu bewerkstelligen, damit die Menschheit nicht jene Schwermut beifällt, welche sich gewöhnlich nach einer längeren Kraftanstrengung einstellt, wenn letztere unvermerkt abgebrochen wird.

Im grossen Ganzen kann man aber sagen, dass sich der Friede blitzschnell über die ganze Welt verbreitet und dass namentlich im Westen zahlreiche Munitionsfabriken bald ruhen werden, weil die Menschen nunmehr mit Munition sparsam umgehen. Schon sind zahlreiche Betriebe für friedliche Zwecke umgewandelt worden. Die grosse wirtschaftliche Schmach hat begonnen. Die Kriegsgewinnler haben schnell begriffen, dass man hier mit Gewehren und Leuchtkegeln nicht weit kommt, und haben sie sich dementsprechend den neuen Verhältnissen angepasst.

Es genügt nämlich nicht, dass man für eine Schlacht gut ausgerüstet ist. Um sich zu schlagen, muss man wenigstens zu zweien sein. Bei wirtschaftlichen Kriegen ist aber der Haken der, dass man mit den giftigsten Schimpfwörtern nichts er-

reicht, weil sich dann der Feind lieber zurückzieht und den Kampf vermeidet. Ja, es kommt zuweilen vor, dass man vor diesem Gegner kriechen muss, damit er ja nur nicht fortlaufe. Leider kann man nicht übernach das anbeten, was man unlängst noch verbrannte. Dementsprechend hat die Pariser Schwereindustrie-Presse, nachdem sie fünf Jahre lang beharrlich ins Kriegshorn geblasen hatte, eine ergreifende Versöhnungshymne angestimmt. Einem «wirtschaftlichen» Versöhnungsartikel des «Figaro» entnehmen wir folgende rührende Stellen:

«Frankreich darf nichts unversucht lassen, um den Keim eines neuen Krieges vollständig auszurotten. Es gilt hinsichtlich der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Völker ein gerechtes Gleichgewicht zu schaffen. Wir wollen auf einer breiten Basis mit Deutschland verhandeln. Auf Seiten Frankreichs gibt es keine Eigennützigkeit. Wir heken einzig und allein den Wunsch, dass jeder seinen Platz in der Sonne erhalte.»

An anderer Stelle lesen wir: «Diejenigen, welche die Politik der Vernunft (die vom «Figaro» empfohlen) durchkreuzen möchten, sind «Soplisten», die den Interessen Frankreichs nur schaden. Mögen sie sich auch in Regierungen scheitern eines nach so grossen Einflusses erfreuen, ihre gefährliche und hinterlistige Politik muss energisch bekämpft werden. Sie fördern nur die Interessen Einzelner.»

Im Olymp löst sich alles in Wohlgefallen auf. Nachdem sie sich ordentlich durchgeprügelt haben, möchten sich die Götter nunmehr um den Hals fallen und in den Apfel teilen. Beiderseits wird bereits in einer Weise herübergeschickt, welche die Götterveröhnung in kreihbare Nähe rückt.

Man macht den Sozialisten den Vorwurf, einem Feind, dem man mit erbarener Gebärde ewigen Hass geschworen, anhängeln zu wollen. Andererseits tritt man aber entschlossen für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit eben demselben Feind ein, allerdings um die Interessen Frankreichs zu wahren. Wer lacht da?

### CARTE D'IDENTITÉ A-D

Eine zeitgemässe Fabel à la Lafontaine von Adolphe Fabian Uebertragen aus dem Elsassischen von R. L. (Schliffstaar)

Die Carte d'identité A traf einmal an einem schönen Sonntag ihre alte Bekannte, die Karte D (II). Glücklicherweise zwei Kinder haben sie sich die Hände geschüttelt und sich abgeküsst, hatten sie doch Freud und Leid von der Lumpenfabrik bis in die Druckerei geteilt. Dort wurden sie denn auseinandergeschritten und hatten sich seither mit keinem Auge wieder-gesehen. Man kann sich also denken, wie gross ihre Freude jetzt war. Arm in Arm spazierten sie zum Stadttor hinaus, utzten sich gegenseitig, lachten und erzählten sich faule Witze und von ihrer Vergangenheit. Aber auf einmal wurde die Karte A stutzig und fragte:

«Freund, wo hast denn du heute am heiligen Sonntag deine blau-weiss-rote Schärpe gelassen? Die Karte D wurde kreideweiss und Tränen rollten ihr übers papierne, gelbe Gesicht.

«Musst mir nicht böse sein, mein Teurer, aber — aber leider —»

Da riss die Karte A der D ihr halbgefessenes Gilet auf und schrie:

«Was ist das? Du hast ja ein D auf die Brust tätowiert, also bist du ein Boche. Pfui Teufel — Brrrrr — ä — rkt...! Wenn ich das gewusst hätte, so hätte ich keine Minute mit dir verkehrt! Unsere Freundschaft hat von heute an ein Loch. Hast's verstanden, du Krüppel? Mach, dass du hinkommst, wo du hergekommen bist, über den Rhein! Pfui!»

Als sich die Karte D vom ersten Schrecken erholt hatte, sagte sie in flehendem Tone:

«Allons, Freund, ich kann ja nix dafür, dass die Sache jetzt so ist. Deswegen wirst du doch deinen alten Kameraden nicht verlossen wollen? Aber alles Anhalten nutzte nichts, die Karte A zeigte nun ihr A und sagte:

«Da, schau hin! Da siehst du, dass ich ein Elsass-Lothringer bin, ein echter Franzose. Ich bin nicht dein Freund, verstanden?!»

Wie sie noch so miteinander verhandelten, kam ihnen ein alter, grauer Esel entgegen.

«Ja, was ist denn da los», meinte der, «was macht denn ihr am heiligen Sonntag für einen Krach?»

«Es ist eine Schande für mich», brüllte nun die Karte A, «dass ich erst jetzt gemerkt habe, dass der da, ein früherer Schulkamerad von mir, ein Boche, ein D-Pässer ist.»

«Ich kann ja nix dafür», seufzte jetzt wieder die Karte D, «deswegen braucht sie sich doch mir gegenüber nicht so dreckig zu benehmen! Nun nahm der Esel sie beide an den Ohren und sagte zu ihnen: «Hört, ich will euch mal etwas erzählen! Ich war es, der euch als Lumpen — als ich noch beim Lumpensammeln war — zur Papierfabrik gefahren habe. Ihr beide wart auf einem Faden gesponnen, dann hat man Papier aus euch gemacht und der liebe Gott hat's auch gewollt, dass ihr wieder zu einem Bogen zusammenkamt. Später habe ich euch dann noch in die Druckerei geschleift, über da brach das Unglück über euch Pechvögel herein. Ihr seid bedrückt worden, aber der Zufall wollte, dass die blau-weiss-rote Farbe nicht mehr ausreichte, und deshalb wurde der Bogen nicht ausgedruckt. Ein Messerschmitt, und ihr wart für immer getrennt, der eine mit einem A, der andere mit einem D auf dem Bauch. Seht ihr, ich alter, vierbeiniger Esel habe es fertig gebracht, Euch so lange zusammenzuhalten,

Herr Millerand bei Herrn Clemenceau. Paris, 24. Sept. — Generalkommissar der Republik in Elsass-Lothringen Herr Millerand ist heute morgen von Herrn Clemenceau empfangen worden.

Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen durch Amerika. Paris, 24. Sept. — Aus Basel wird gemeldet: Die amerikanische Regierung hat die sofortige Heimführung aller deutschen Kriegsgefangenen beschlossen, die sich in den Vereinigten Staaten befinden.

Bis jetzt wart ihr immer eins gewesen: Ein Faden, ein Bogen, eine — Seele. Und so soll's wieder werden!

und schon hielt der Esel ein Fixfeuerchen unter beide — eine Flamme schlug zum Himmel, und nur ein kleines Häufchen Asche zeugte noch von dem, was sich hier zugezogen hatte, ein Häufchen voll Asche, ohne jedes Zeichen, ohne blau-weiss-rot!!!...»

Der Esel betrachtete sich das bischen «Nix», schüttelte mit dem Kopf und seufzte: «Ja, die Menschheit — Yah, Y.aah, — und trottete seinen Weg weiter...»

### Ein Schülerstreik in Pommern

Paris, 24. Sept. — Aus Berlin wird gemeldet: Dem «Lokalanzeiger» zufolge begibt sich der Kultusminister Haenisch nach Pommern, um die durch den Schülerstreik geschaffene Lage zu prüfen. Der Minister erklärte einem Korrespondenten des «Lokalanzeigers», dass er den Schülern und den Lehrern die Notwendigkeit auseinandersetzen wird, die Bilder des Kaisers zu entfernen.

### GEGEN DEN FRIEDEN MIT DEN BOLSCHEWISTEN.

Paris, 25. Sept. — Dem «Temps» wird aus Stockholm gemeldet: Einer Depesche aus Reval zufolge haben die Vertreter der alliierten Kommission den neuen baltischen Staaten bedeutet, dass ihre Unabhängigkeit von der Kommission nicht anerkannt werden könnte, falls diese Staaten mit den Bolschewisten verhandelten.

Aus der Deputierten Kammer

Eine hochinteressante Sitzung.

Paris, 24. Sept. — Die Sitzung wurde um 15.30 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Deschanel eröffnet. Die Kammer nimmt verschiedene Gesetzesentwürfe an, besonders einen Vorschlag, der dahin zielt, den Militärpensionierten den Genuss der zeitweiligen Vergütungen, die den kleinen Staatspensionären gewährt werden, ebenfalls einzuräumen.

Herr Pichon über die auswärtige Politik.

Herr Pichon, der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, bezieht die Tribüne und gibt der Kammer eine Übersicht der Klauseln des Vertrags, die auf die Gesellschaft der Nationen Bezug haben. Er zählt die Fragen auf, die von der Gesellschaft der Nationen behandelt wurden, und weist nach, dass diese Fragen die Arbeit der Regierung bilden.

Herr Franklin-Bouillon wirft der Regierung vor, dass Parlament nicht auf dem Laufenden gehalten zu haben im Augenblick des Waffenstillstandes.

Der Minister des Auswärtigen erklärt, auf seine Begründung zurückkommend, dass es ein wirklich französischer Friede ist, den uns der Vertrag bringt, und dass es das erste Mal seit der französischen Revolution ist, dass ein Friede unter diesen Umständen geschlossen wurde und den Prinzipien von 1789 entsprechend.

Redner zeigt, wie Frankreich geehrt und geschätzt in der Welt und von der Freundschaft und dem Vertrauen seiner Verbündeten von gestern und morgen umgeben ist. Er gibt ein Bild der diplomatischen Lage Frankreichs vor dem Krieg und vergleicht sie mit der jetzigen Lage; diese ist zu unserem Vorteil, aber dies, sagt er, darf uns nur anspornen zu arbeiten an der Entwicklung und dem Ausbau der Gesellschaft der Nationen.

Herr Pichon sagt, indem er schließt, dass Frankreich die Zukunft der freien Völker vor sich hat. Der Redner erntet großen Beifall, als er seinen Platz wieder einnimmt.

(Fortsetzung folgt.)

AUS ALLER WELT Deutschland

Koblenz. — Das internationale Leben und Treiben in Koblenz wird immer bunter. Neben den verhältnismäßig immer noch zahlreichen deutschen Militärs sieht man ausser den natürlich in der Mehrzahl befindlichen amerikanischen Soldaten, Franzosen, Engländer, Belgier, Polen, Italiener, Portugiesen, neuerdings auch Japaner. In allen Farben sind die alliierten Truppen vertreten und sie gewähren ein solch buntes Bild, wie es wohl kaum eine zweite Stadt aufzuweisen hat.

Gefährlicher Reisegenosse.

Sayn. — Zwei Männer aus Koblenz begaben sich am Mittwoch nachmittags ins Saynthal, um Geschäfte zu machen. Abends in der Dunkelheit überfiel einer den andern, der eine grössere Burschenschaft bei sich führte. Es entstand ein Ringen, wobei der Angreifer mehrere Revolvergeschüsse abgab. Zwei Kugeln trafen den Überfallenen ins Bein, während die dritte an einem in der Brusttasche steckenden Notizbuch abprallte. Hierauf ergriff der Angreifer die Flucht. Der Getroffene, der sich nicht fortbewegen konnte, blieb in seinen Schmerzen liegen, bis er nachts um 1 Uhr von einer Patrouille gefunden wurde. Diese brachte den Unglücklichen nach Bendorf ins Krankenhaus. Seine Burschenschaft von 16 000 Mk. hatte er glücklicherweise noch bei sich.

Darf man sagen?...

DARF MAN SAGEN, dass man sich allgemein darüber einsetzt hat, dass am vergangenen Sonntag die Kirneschmauskarke von Marly ausschliesslich Würstchen mit Sauerkraut aufwies?

DARF MAN SAGEN, dass unsere Strassenbahnwagen immer mehr elektrisch fahrbaren Schweineställen gleichen? Sehr oft kann man beobachten, wie sich die Fahrgäste, besonders in den Anhängern, ihrer ganzen Länge nach auf die Sitzbänke hinlegen. Und wie sieht der Fussboden aus? Da liegen Zigarren- und Zigarettenstängel, Krautstrünke, bläuliche u. eitrige Wällebüschelchen herum. Und glitscherig ist der Boden, die Bodenrillen sind zu überströmenden Gallertkanälen geworden! Darf man fragen, warum das Schild: «Défense de cracher!» aushängt? Die Schilder, die in den Ställen herumhängen, sind überhaupt belustigend, das Sprachverbot der Direktion und dann die Reklame einer hiesigen Zeitung! Lest sie, sie ist die grösste der Region! Darf man sagen, dass sich die Grösse dieser Zeitung nur auf das Format bezieht?

DARF MAN SAGEN, dass das Vorgehen unserer Administrationen immer noch vielen ein Buch mit sieben Siegeln ist? — Zahlreiche deutsche Aerzte haben die Erlaubnis erhalten, mit ihren Möbeln das Land zu verlassen, andere Aerzte, sogar solche, die nachweislich sehr viel für die lothringische Bevölkerung getan haben, suchen vergeblich um die Erlaubnis nach, ihre Möbel und Instrumente nach Deutschland zu bringen. Hier finden sie als Deutsche keine Arbeit, dort können sie nicht arbeiten, weil sie keine Instrumente haben. Wenn sie bei der zuständigen Behörde anfragen, warum denn die Kollegen mit den Möbeln ausreisen dürfen, so antwortet man ihnen: «Ils ont eu de la chance» (Sie hatten eben Glück). Gerade den Aerzten, die oft sehr viel für die Einheimischen getan haben, sollte man sich doch etwas erkenntlich zeigen, aber — Undank ist der Welt Lohn! — und der Mohr kann gehen...

Ein anderes Beispiel für das System der Systemlosigkeit, das man hier vielfach anwendet: Eine Frau mit Karte A, deren Mann Deutscher war, aber bereits über 12 Jahre tot ist, wollte einige Zeit nach Deutschland fahren, um eine schwerkranke Schwester zu pflegen. Sie hatte erfahren, dass ihr als A-Passlerin eine Reiseerlaubnis schwerlich verweigert würde, — aber sie sollte einsehen, dass auch eine A-Kartenbesitzerin, noch immer keine Bewegungsfreiheit hat. Nachdem es der guten Frau gelungen war, auf einem halben Dutzend Bureaux «avis favorables» einzuholen, machte auf dem letzten Bureau, das noch kein «avis favorable» abzugeben hatte, irgend eine Modezipfeln die Entdeckung, dass der vor 12 Jahren verstorbene Gatte der Antragstellerin ein Deutscher war. Sofort eilte das Gänsechen protestierend zu seinem Herrn Chef, der das pflichterfüllte Kind sicher sehr gelobt hat, und ein fettes «Refusé!» auf dem Antrag malte. — Freiheit, die ich meine!!! — Darf man sagen, was man (noch) nicht sagen darf!!!

Polen und Schlesien

Paris, 24. Sept. (Havas). — Der «Temps» sagt, dass Herr Paderewski von Obersten Rat die endgültige Zuteilung Schlesiens an Polen verlangt hat, während die Grossmächte die provisorische Zuweisung bis zur Entscheidung des Schicksals Schlesiens durch ein späteres Plebiszit vorschlagen. Der britische Bevollmächtigte hat den Rat davon in Kenntnis gesetzt, dass Sir George Clark, der von den Alliierten mit einer Mission bei der rumänischen Regierung beauftragt war, von Bukarest abgereist ist. Herr Clark wird Ende dieser Woche in Paris eintreffen und der Rat wird, nachdem er ihn gehört hat, in der Untersuchung der rumänischen Frage fortfahren. Der «Temps» glaubt zu wissen, dass der Oberste Rat die Frage der interalliierten militärischen Besetzung von Danzig und Oberschlesien untersucht hat. Zwei Meinungen waren vertreten; der ersten zufolge sollte Danzig durch England und Schlesien durch Frankreich besetzt werden; die Anhänger der zweiten wenden ein, dass es vorzuziehen wäre, die Besetzung einer interalliierten Charakter zu geben und überall hin französisch-britische Truppen zu schicken. Diese zweite Annahme scheint angenommen zu werden.

SPORT

Forbach. — Das Spiel der U. S. F. gegen die gleiche Mannschaft U. L. Rombach endete für Forbach mit 7:1. Forbach spielt besonders in der 2. Halbzeit beständig überlegen. Sturm führt ein glänzend durchdachtes Spiel mit verblüffender Kombination vor. Alle Leute waren wiederum hervorragend, was besonders vom Tormann (Renner) in der 1. Halbzeit gilt. U. L. Rombach zeigt teilweise ein schönes Spiel. Besonders rechte Verteidigung und die beiden Ausenstürmer sowie Zentrierer stellen ihren Mann. Ueberraschende Durchbrüche der Ausenstürmer werden wirksam von der Verteidigung U. S. F. in ganz schwierigen Fällen vom Tormann, abgewehrt. — Das Pausbalkenspiel U. S. F. gegen Le retour endete mit dem Ergebnis 103:145 für Le retour. Le retour zeigte sich vollkommen überlegen gegen die noch ungeliebte Mannschaft U. S. F.

Luxemburg

Die wirtschaftliche Annäherung an Frankreich und Belgien. Luxemburg, 24. Sept. Der Staatsminister Reuter hat in der Kammer die Erklärung abgegeben, dass die belgische Gesandtschaft ihre Zustimmung dem Bericht gegeben hat, den Luxemburg über die Verhandlungen der beiden Länder hinsichtlich einer Zollvereinbarung ausgearbeitet hat. Was die äussere Politik betrifft, so wird die Volksabstimmung die Bedingungen einer Annäherung an Frankreich bekannt geben.

Amerika

Die Streikbewegung wächst ständig. Pittsburg, 24. Sept. Der Sekretär des Arbeiterverbandes gibt die Zahl der streikenden Verbandmitglieder mit 327 000 an.

Die Gründe der deutschen Kapitulation

vom 11. November 1918

Nach amtlichen Urkunden des französischen Grosse Hauptquartiers.

Die Absichten des Feindes waren allerdings noch wenig bekannt. Die wahrscheinlichste Mutmassung war, dass er auf der englischen Front angreifen und dass dieser Angriff nicht vor Anfang Juli erfolgen würde (1).

Vom 1. Juli ab werden die Meldungen nach und nach genauer. Zwei feindliche Angriffe sind wahrscheinlich; der eine auf der englischen Front in der Gegend von Lille (2), der andere auf der französischen Front in der Champagne. Am 10. Juli ist das 2. Büro im Stille nach dem Gesamtbild der eingelaufenen Nachrichten, dem Oberkommando zu erklären, dass die feindliche Hauptoffensive in der Champagne stattfinden werde. Das 2. Büro gibt ganz genau die Grenzen derselben an:

Westlich von Reims: Angriff aus den Frontbögen Jaulgonne-Verigny in allgemeiner Richtung auf Epernay hin, von den zwei Ufern der Marne ausgehend. — Ostlich von Reims: Angriff auf die Front Suippe-Massiges in Richtung Châlons.

Reims wird nicht frontal angegriffen, sondern westlich und östlich überflügelt. Ein Angriff zwischen La Pompelle und der Suippe wird nur als eine Möglichkeit erachtet, aber vom 12. an bestätigt sich, dass er wirklich stattfinden wird und dass späterhin östlich von Reims der feindliche Andrang sich gleichmässig von La Pompelle bis Massiges ausdehnen wird.

Die tägliche Bilanz der deutschen Reserven (62 frische Divisionen sind in Reserve) und verschiedene Nachrichten ermöglichen es, den Angriff als unmittelbar bevorstehend zu betrachten und seinen Beginn auf den 15. Juli festzusetzen. Da das Oberkommando der Alliierten über die allgemeine Lage der feindlichen Kräfte, ihre Verteilung, ihre Verwendung unterrichtet war, konnte es alle notwendigen Massnahmen treffen.

Es gab nicht nur die taktischen Direktiven an, die den Angriff selbst zum Scheitern bringen sollten; sondern es traf auch die strategischen Massnahmen, die dem Feind zur Aufgabe seiner Offensive und zum Uebergang zur Abwehr zwingen sollten. Dazu hatte es die Mittel, während die feindliche O. H. L. es mittelst glaubte, und vor allem hatte es deren Anwendung vorbereitet, als es von Juni an allen untergeordneten Führern zu verstehen gab, dass man dem Feind das Gefühl unserer Ueberlegenheit einprägen müsse und dass die Stunde der Offensive geschlagen habe.

Diese Offensiven waren schon durch lokale Operationen vorbereitet worden. An seiner Seite fühlte das französische Heer die jungen amerikanischen Divisionen, welche in gemischten Verbänden mit ihm südlich des Ourcq schon ihre Tapferkeit und ihren Wagemut klar bewiesen hatten. Es erwartete voller Zuversicht den nächsten feindlichen Ansturm; es wusste, es würde ihn wiederum zum Stehen bringen, aber es hatte auch die Vorahnung, dass ihm eine grössere Aufgabe gestellt werden würde, dass es bald gehen würde, sich der letzten Anstrengung zu widmen, und freudig war es dazu bereit.

Für das Oberkommando bot, zur Wiederaufnahme der Offensive, der Angriff von Reims die günstigste Gelegenheit. Man erwartete einen Angriff des rechten deutschen Flügels zwischen Reims und Jaulgonne und zwar auf die östliche, südöstliche und südliche Seite des Bogens, die die Front zwischen Aisne und Marne bildete. Man wusste, dass seit Anfang Juli ungefähr 40 deutsche Divisionen sich in diesem Bogen befanden. Nun konnte diese Masse ihren Nachschub nur auf einer einzigen Bahnlinie erhalten; das war die Strecke Guignicourt-Missy-sur-Aisne-Père-en-Tardenois, welche östlich und südöstlich von Soissons nur 15 Km. von der Front entfernt lag.

Wenn diese Bahnlinie in unsere Hände fiel oder wenigstens unter das wirksame Feuer unserer Artillerie zu liegen kam, so war für die deutschen Armeen ein Bleiben in dem Bogen von Chateau-Thierry unmöglich geworden.

Deshalb fasste schon in den ersten Tagen das Oberkommando der Alliierten den Entschluss, zur Gegenoffensive zwischen Aisne und Ourcq vorzugehen; diese Gegenoffensive war mit einem zweiten Angriff auf die andere Seite des Bogens von Chateau-Thierry zu verbinden, um diesen Bogen abzuschliessen oder wenigstens den Feind zur Räumung desselben zu zwingen.

(1) Später abgefasste Dokumente bestätigen, dass dieser Angriff tatsächlich vom Feinde geplant und Ende Juni aufgegeben worden war.

So lautet ein vom 30. Mai datierter Befehl folgendermassen: «Der beabsichtigte Angriff in Richtung Doullens—Amiens soll zur Durchführung gelangen. Alle Vorbereitungen sind sofort zu beginnen. Die übernommenen Unterlagen sind zu überprüfen.» Dieser Befehl gibt an, dass der Angriff den Decknamen «Neu-Miché» tragen sollte; also ist kein Zweifel mehr möglich, die deutsche O. H. L. hat die Absicht gehabt, im Juni die Märzoffensive in der Picardie zu wiederholen und ihr dasselbe Ziel zu stellen: Lastrennung der französischen von den englischen Kräften.

(2) Nachfolgende Befehle der 4. Armee beweisen, dass der Feind im Juli einen Angriff in Flandern beabsichtigte.

1. Befehl vom 23. Juni: Der Herr Chef des Generalstabes hat die Abt. Ou. mit der Zusammenstellung eines «wirtschaftlichen Merkblattes» für «Wegebau» beauftragt. Hiermit sollen alle wirtschaftlichen Fragen wie z. B. Bestimmungen über Deutemachen, Benutzung des eroberten Gebietes, Schonung der Felder, Sammelmöglichkeit, Verhalten des einzelnen Mannes, Belieferungen usw. aufgenommen werden.

Die Abteilungen werden gebeten, Beiträge aus ihrem Arbeitsgebiet für das Merkblatt bis 1. 7. an Abt. Ou. zu senden.

2. Befehl vom 10. Juli: Vom 15. Juli ist zur Verschleierung der geplanten Angriffsoperationen an Stelle des Deckwortes «Wegebau» das Deckwort «Fländerschutz» zu gebrauchen.

3. Befehl vom 12. Juli: Um nach Abschluss der «Wegebau»-Operation rasch die gesammelten Erfahrungen in einem Bericht niederzulegen und baldigst zum Nutzen der Allgemeinheit verwenden zu können, sind schon jetzt von sämtlichen Abteilungen des Generalkommandos Akten anzulegen, und zwar getrennt nach: a) Erfahrungen während der Angriffs vorbereitungen, b) Erfahrungen während der Durchführung des Grossangriffs.

Ausserdem zeigen implizit die zwei angeführten Befehle betreffend das Aufgeben dieses Angriffs, dass dieser stattfinden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Czernin über den Weltkrieg

In Berlin sind jetzt die ersten Mitteilungen aus den Memoiren des Grafen Czernin eingetroffen, die in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit übergeben werden. Das Buch enthält zwölf Abschnitte. Graf Czernin erklärte, dass Frankreich und England im Jahre 1914 den Krieg nicht gewollt hätten. Den deutschen Botschafter am Hof in Wien bezeichnet er als den deutschen Swolski. Rumänien und Italien seien vor vollendete Tatsachen gestellt worden. Den deutschen Einmarsch in Belgien bezeichnet er als das grösste Unglück Kaiser Wilhelm sei ein Gefangenener seiner Generale gewesen.

Dann entwickelt er eine Charakteristik des Erzherzogs Franz Ferdinand, der sich immer mehr zu Kaiser Wilhelm hingezogen fühlte. Er habe ein Dreikaiserbündnis zwischen Oesterreich und Russland geplant als Mauer gegen die Revolution. Franz Ferdinand sei kein Kriegshetzer gewesen, während Kaiser Wilhelm in seinen Kriegsziele dauernd geschwankt hätte.

Ueber Rumänien spricht sich Czernin eingehend aus, weil er seit 1909 dort Gesandter war. Die Ernennung Franz Ferdinands hätte tiefe Erschütterung in Bukarest hervorgerufen. Take Jonescu hätte gewollt, die Seele der Kriegspolitik Rumäniens sei die Königin gewesen. Tisza wollte die Neutralitätsforderungen Rumäniens, die in Konzeptionen in Ungarn bestanden hätten, keinesfalls erfüllen. Czernin habe, wie er erklärt, vor dem rücksichtslosen U-Bootkrieg gewarnt.

Bezüglich der Friedensversuche erklärt Czernin, dass Kaiser Nikolaus II. im Februar 1917 einen Friedensfühler ausgestreckt hätte. Weitere Verhandlungen wurden durch die russische Revolution verhindert. In seinen eigenen Friedensbemühungen erhielt Czernin einen Brief des Reichskanzlers Dr. Michaelis, in welchem dieser Belgien, Kurland, Litauen und Polen in militärischen und wirtschaftlichen Zusammenhang mit Deutschland bringen und ferner Longwy und Briey für Deutschland ausnutzen wollte. Die deutsche Oberste Heeresleitung forderte damals militärische Kontrolle über Belgien, ein Schutz- und Trutzbündnis Belgiens mit Deutschland, ferner den Besitz von Lüttich und die flandrische Küste.

In einem besonderen Abschnitt behandelt Czernin den amerikanischen Präsidenten Wilson. Ein Verständigungsversuch mit dem Präsidenten sei durch den Rücktritt Czernins seinerzeit unterbrochen worden. Ueber Polen sagt er, was aus eigenem Wissen bestätigen können, dass der Hauptgegner der austropolnischen Lösung Tisza gewesen sei. Während der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk haben die Bulgaren ernste Drohungen ausgesprochen. In Deutschland habe man befürchtet, der Vorstand könnte auf den allgemeinen Frieden eingehen. Hindenburg sandte während der Telegramme, Ludendorff telephonierte stündlich, General Hoffmann machte, dass die Verhandlungen scheiterten, um die Russen noch einmal schlagen zu können. Kaiser Wilhelm hat ein Telegramm abgesandt, worin er Livland und Estland forderte.

In der Schlussverhandlung erwartet Czernin, dass der Frieden von Versailles alsbald eine Korrektur erfahren werde, um die künftige Generation in eine bessere Lage zu bringen. Im letzten Kapitel spricht er sich besonders ernst über die drohende Weltgefahr des Bolschewismus aus.

Internationale Abstinenzbewegung

Im Verlaufe der letzten Woche tagten in Basel 2 Kongresse, die für die Geschichte der internationalen Abstinenzbewegung einen Markstein bedeuten. Der erste Kongress war eine internationale Zusammenkunft der neutralen Guttempler, verbunden mit der Tagung der schweizerischen Grossloge. Der Gründer des Neutralen Guttempler-Ordens ist der hochverehrte Schweizer Professor Dr. Forel, der auch in Strassburg seinerzeit den Anstoss zur Bildung einer Ortsgruppe gab. Diese Strassburger Ortsgruppe — Knoblochgasse 17 — hat, wenn auch unter schweren Opfern an tüchtigen Kräften, den Krieg überstanden und hofft auf neue Verstärkung aus denjenigen Kreisen, die über den wieder anwachsenden Alkoholismus nicht nur jammern, sondern auch etwas dagegen tun wollen.

Der zweite Kongress war der schweizerische Abstinenztag. 125 000 organisierte Schweizer Abstinente und Abstinentinnen aller konfessionellen und professionellen Schattierungen waren auf ihm vertreten und stellten durch den Mund des Bundessekretärs Dr. Herod aus Lausanne folgende hochaktuelle Forderungen auf:

Die gesetzliche Einführung des Achtstundentags verlangt gebieterisch die Reform der Alkoholverordnung im Sinne einer Befreiung und Schutzes des Proletariats vor dem Alkoholkapital.

Alkoholfreie Volkshäuser sollen überall seitens des Staates bzw. der Gemeinden der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden.

Die Abstinente verlangen das Gemeindebestimmungsrecht, d. h. ein Gesetz, das jede Gemeinde berechtigt, den Rauschtrank aus ihrem Gebiete zu verbannen, ehe noch der Staat als solcher diesen Schritt tun kann und zwar auf Grund vorhergehender Abstimmung aller Gemeindeglieder, der Männer sowie der Frauen.

Falls das Gemeindebestimmungsrecht nicht für alle Rauschgetränke erreichbar ist, dann ist es Pflicht der Regierung und des Parlaments, wenigstens für Abschaffung aller gebrannten Getränke den Gemeinden das Bestimmungsrecht zu erteilen.

Dies die Forderungen, welche ja gerade auch uns in Frankreich am meisten interessieren, in dem Martyrlande, das gegenwärtig aus vielen Wunden blutend, wie kaum ein anderes, energischer sozialer regenerierender Gesetze bedarf. Noch sind wir nicht so weit, wie die Schweizer, die unter den Augen von tapferen und edlen Männern wie Forel, Bunge, Bertholet, Herod und vielen andern Männern und Frauen am letzten Sonntag in Basel sich zu einer Massendemonstration auftrafen, die für jeden wahrhaft fortschrittlichen Menschen ein herrlicher Beweis war für das soziale Wissen und Gewissen sehr vieler Schweizer. Weit mehr denn 3000 Jugendliche und wohl 2000 Erwachsene marschierten mit klingendem Spiel unter Blumen, Fahnen und Plakaten, auf denen in kurzen Sätzen die Wahrheit über den Rauschtrank stand, mit glücklichen Gesichtern durch die eidgenössische Rheinstraße.

Möge unsern zielbewussten Nachbarn, die nach dem echt demokratischen Grundsatz handeln «Einer für Alle, Alle für einen» der erstrebte soziale Sieg beschieden sein.

METZ UND UMGEBUNG

KUNDGEBUNG DER FEDERATION DES CHEMINOTS D'ALSACE ET LORRAINE

Es wird uns zur Kenntnis gebracht, dass von verschiedenen Personen das Gerücht verbreitet wird, der Eisenbahnerstreik wäre «mit deutschem Gelde» gemacht worden; auch sollen die elsass-lothringischen Eisenbahner als «Boches» tituliert worden sein.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass wir jeden, der sich obiger Ausdrücke bedient, zur Rechenschaft ziehen, indem wir seine Ausweisung aus Elsass-Lothringen verlangen; denn unsere Ehre lassen wir uns von keinem chauvinistischen Fanatiker besudeln.

Die Ursachen des Streikes waren bekannt und war unser erfolgreich bestandener Kampf gerechtfertigt, was uns ans allen objektiv denkenden Gesellschaftskreisen Elsass-Lothringens durch zahlreiche sympathische Zuschriften (Depeschen, Briefe und Karten) dokumentiert wurde. Für die Durchsetzung unserer gerechten Forderungen brauchen wir von deutscher Seite wirklich keine Gebührensätze, da wir Elsass-Lothringern uns mit unserer starken gewerkschaftlichen Organisation der C. O. T. stark genug fühlen, unserm Recht zum Siege zu verhelfen im Interesse von Volk und Heimat.

Fédération des Cheminots d'Alsace et de Lorraine: L. A. Knecht, Bezirksleiter von Lothringen.

LEISE ANFRAGE

Seit wann ist es denn erlaubt nachts um 1 Uhr zu schreien, zu johlen und zu brüllen wie wilde Bestien, wie es in der vergangenen Nacht in unserer guten Stadt Metz der Fall war, so dass ein ganzes Stadtviertel aus dem Schlaf herausgerissen wird? Wo bleibt da unsere hochwohlthätige Polizei?

TODESFALL

Am Mittwoch früh 1 Uhr verstarb in seinem 68. Lebensjahr der frühere langjährige Diener des Hochw. Herrn Bischofs Fleck, Herr Anton Jung, Bruder des Herrn Chanoine Jung, Direktor der «Lothring. Volkszeitung». Seit einer Reihe von Jahren lebte der Verstorbene mit seinem Bruder und seiner Schwester zusammen. Herr Direktor Jung sowie seine Familie mögen hierdurch unser aufrichtigstes Beileid entgegennehmen.

DIE MUTTE LÜGT NICHT.

Unter diesem Titel lesen wir in der Sammlung von Sagen und Geschichten aus Elsass-Lothringen von Mittelschulvorsteher Ed. Charlot und Mittelschullehrer G. Sodelmayr folgende Anekdote:

Es war im Jahre 1569. König Karl IX. von Frankreich aus dem Hause Valois befand sich umgeben von zahlreichen Hofleuten, bei der festlichen Abendtafel im Stadthaus zu Metz. Er wurde der Sieg der französischen Fahnen bei Jarnac über die Hugonotten gefeiert, obgleich zuverlässige Kunde von dem Ausgang der Schlacht noch nicht eingetroffen war. Die Schmeichler an des Königs Seite taten das Beste, den jungen König wirklich an einen grossen Sieg glauben zu lassen. Schliesslich brachte ein Boten die Nachricht, dass Prinz Condé gefallen sei. Graf Coligny in Gefangenschaft geraten sei. Ohne eine Bestätigung dieser, wie es sich später herausstellte, irrigen Meldungen abzuwarten, ordnete der König an, die Mütter lauten zu lassen, damit Stadt und Land die Nachricht von dem grossen Sieg erfahre. Im Saale selbst aber wollte der Siegesjubel keine Ende nehmen.

Die Lulle erklang, und weit hinaus ins Land tönte ihre mächtige Stimme. Doch, was war das? Plötzlich begann sie nur mehr heiser zu winnern, und auf einmal schwieg sie ganz. Sie war zersprungen. Bald darauf kam auch die Kunde, dass Graf Coligny keineswegs gefangen, sondern im Begriffe sei, mit verstärkter Macht den Kampf aufs neue zu eröffnen. Bei den Metzern aber galt von dieser Zeit an das Sprichwort: «Die Mütter lirst eher, als dass sie lügt.» («Mulle a mieux crever que publier mensonge.»)

Hätte doch auch im Weltkriege die Mülle nicht gelogen und wäre beim ersten angeblichen deutschen Siege gebohten! Aber dann wär's ja doch wieder schade gewesen, da sie dann den siegreichen Einziger der französischen Truppen nicht hätte verkünden können.

SONNTAGSRUHE BEI DER POST.

Infolge eines Gerüchtes, wonach an Sonntagen keine Zeitungspost mehr verteilt werden sollte, hat sich das «Groupement des intérêts économiques de la presse française» an die Regierung gewandt und erreicht, dass die Zeitungen in überall zur Ausgabe kommen des Sonntags in Ortschaften von mehr als hundert Einwohnern; ferner, dass die Postämter den Zeitungsgeschäftstollen die Namen der Postagenten angeben, welche die Zeitung des Sonntags austragen, sowie die theoretische Zeit der Ankunft und der Ort, wo die Zeitungspakete depnirt werden.

DER ESTE SCHNEE.

In den Vogesen ist bereits Neuschnee gefallen. Aus dem Münsterthal schreibt man dem «Els.» vom 22. September: «Verwundert blickten wir heute Morgen nach dem Hochgebirge. Nachdem wir zwei Tage Regen hatten, hiess und da mit Gewitter und Sturm, war heute Morgen frockenes Wetter mit empfindlicher Kälte. Auf den Spitzen des Hochgebirges lag neuer Schnee, oder wie es bei uns heisst, die welschen Männer haben da oben tüchtig. Die Hochgebirgsturmköcher konnten sich dort im Schneeballenwerfen üben. Die weisse Jahreszeit kommt ziemlich früh, lag doch Mitte August an verschiedenen Stellen noch Aischnee. Hoffentlich kommt noch der Altwintersommer, sonst wär' euch, ihr Pflichtigen!»

Aus dem Dolbatal schreibt demselben Blatte des Berichterstatter unter dem 21. September: «Der erste Schnee ist heut über Nacht gefallen, und man war nicht wenig erstaunt, beim Erwachen als umliegenden Vogesenberge mit einer weissen Haube anzusehen, begrüssen zu müssen. Ein eisiger Wind rüttelte nachts über an Thür und Tor und Fensterläden. Vor wenigen Tagen noch eine unerträgliche Hitze, und heute Winterwetter: das ist denn doch zu bunt, wie es der kaum begonnene Herbst mit uns treibt! Doch hoffen wir, dass dieser «Mischelstrüwele» bald wieder angenehme Herbsttage folgen werden; denn noch ist das Vieh an den Sennereien, und noch sind die vielen «Grumbeere» einzuharsten. Der «Hundertjährige» hat frühzeitigen Herbstfrosts angefangen, dem aber bald wieder schöne Herbsttage folgen sollen, und so muss es denn unbedingt auch kommen!» (Inzwischen hat sich bereits wieder mildere Witterung eingestellt.)



Grössere Sendungen fertiger  
**Anstrichfarben**  
hergestellt aus nur Prima Rohstoffen, werden nächstens  
eintreffen.  
Ich liefere in Kannen zu 10 Kg Farbe nach Belieben:  
Metallweiss mit Leinöl, zermahlen, pro 100 Kg 31,50 Fr.  
Witfarbe, glänzend, pro Kg 3,76 Fr.  
Oelfarbe (Leinöl) pro Kg 4,00 Fr.  
Emalfarbe - Lakozin - pro Kg 7,26 Fr.  
**A. Schweitzer, Metz** Rue des Carle-  
vingiens, 12.

**LANDWIRTSCHAFTLICHE MASCHINEN**  
MÄHMASCHINEN, GETREIDEMÄHER, PFERDEBECHEN, usw.  
Ersatzteile Schleifsteine  
Reparaturwerkstatt  
**Louis Dufour - Henry Dufour Succ.**  
1, place de l'Abreuvoir - Metz - rue Haute-Selle, 33

**Société de Transports et Entrepôts**  
**A. Marowski & Co**  
**METZ, Rue des Allemands, 58-60**  
Paris Thionville Forbach Sierck  
84, rue du Maroc rue Lloyd-Georges, 8 rue Nationale, 33 Place Neuve, 2  
Camionnages, Expéditions, Consignations,  
Déménagements  
Service spécial et rapide d'expéditions pour le  
bassin de la Sarre, les Pays Rhénans occupés  
et le Luxembourg. - Agence en Douane.

**Brot- u. Feinbäckerei**  
**Jacques SCHAUB**  
**METZ**  
7, Rue Chamblère, 7  
Brötchen von 7 Uhr morgens ab

**Restaurant A la Choje Lorraine**  
Rue Clovis, Metz  
links gegenüber dem Ausgang am Zentralbahnhof  
Vorzügliches Bier von der Lothringer Brauerei Metz-Devant-les-Ponts  
Frühstück, Mittag- und Abendtisch zu billigsten Preisen  
Angenehmer Aufenthalt

**BIÈRE et CIDRE** sont chers par la **BOISSON RONIÈRE**  
Ancienne **CIDRELINE** remplacez-les  
Produit Unique admis depuis 20 années  
dans les Collèges, Economats, etc.  
Pour 110 Litres 4,90. Franco gare mandat 5,60 | Pour 56 Litres 2,65. Franco gare mandat 3,40  
En Vente dans toutes les Boutiques Epicerie et Droguerie Lorraine, 22, Place St-Louis - Metz

**E. THORNTON & Co**  
2, Quai Ortelius, ANVERS  
**IMPORTATION ET EXPORTATION**  
Actuellement disponible à Anvers:  
Laines - Culs - Graines de lin  
Suifs Plata - Cafés Santos - Savons  
Cigarettes américaines

**Grand Café „EXCELSIOR“**  
ehemaliges CAFÉ ASTORIA  
111 Avenue Serpenoise **METZ** Place de la République  
Besitzer: **LUCIEN ERMAN** \* Téléphone 2144  
HOCHMODERNE EINRICHTUNG GETRANKE ALLER ART  
TAGLICH FIVE-O'CLOCK-TEA - FEINBÄCKEREI - FRUCHTWEISE  
Jeden Tag von 16-23 Uhr: **Grosses Konzert**, ausgeführt durch erprobte Künstler  
An Sonn- und Feiertagen: **Grosses Frühschoppen-Konzert** von 11-13 Uhr  
• APERITIFS • NUR AUSGESUCHTE MARKEN  
GEÖFFNET VON MORGENS 8 UHR BIS 21 UHR - GROSSER SPIELSAAL (6 BILLARDS)  
ALLE FRANZÖSISCHEN UND ALLIIERTEN ZEITUNGEN

**Kohlen-Handlung**  
**VICTOR BEHEM**  
**METZ**  
77, Rue Fleurette :: Rue des Thermes, 17  
Blumengässchen Badstrasse

**D'JOK**  
DES ANTILLES  
suralimentaire parfaitement  
les faibles et les surmenés

**Sehr gutes**  
**Marine-Fernglas**  
zu verkaufen.  
Wo, sagt die Expedition des  
Blattes.

Vergessen Sie nicht die Erneuerung Ihres Abonnements  
für das 4. Quartal 1919!  
Möglichst baldige Erneuerung der Bestellung bei der nächsten  
Postansicht oder dem die Zeitung bringenden Briefträger (nimmt  
Bestellungen an vom 15. ab) sichert unseren Postabonnenten den  
pünktlichen Bezug unseres Blattes. In der Stadt setzt sich das  
Abonnement ohne weiteres fort.  
Bezugspreis 6 Fr. vierteljährlich, Postbestellgeld nicht einge-  
griffen. Jeder neu hinzutretende Abonnent in Stadt und Land, der uns  
seine Abonnementsquittung einschickt, erhält die „Mosel- und  
Saarzeitung“ von heute bis zum Schluss des Monats unentgeltlich  
und postfrei.

**Soeben erschienen**  
in Verlage des „Messin“, 1, rue des Clercs, Metz.  
**Amtliches Telefon-Adressbuch für Lothringen**  
(Annuaire officiel des Téléphones pour le territoire de Lorraine)  
Preis: 1,50 fr.  
Francolieferung gegen Einsendung von 1,70 Fr. durch Journal „Le Messin“, 1, rue des Clercs, Metz.

LA GRANDE MARQUE  
FRANÇAISE  
**CHICORÉE EXTRA**  
HORS CONCOURS  
**MOKTA WILLIOT**  
RÉPUTATION MONDIALE  
MARQUE SPÉCIALE  
**AUX ARLEQUINS**  
SUPÉRIORITÉ RECONNUE

**Neues kleines Haus**  
mit Garten und Stallung zu ver-  
kaufen. Dasselbe bessere Schlaf-  
zimmer (eichen) und ein kleines  
Esszimmer zu verkaufen. 228  
LOSCH, Symphorienstrasse (Haus  
Satzler).

Zu vermieten oder zu ver-  
kaufen: Geschäftshaus, Laden,  
2 Schaufenster, 1. und 2. Stock,  
4 Zimmer, gelegen Industrie-  
zentrum. Eignet sich zu Wurst-  
erei oder Lebensmittelgeschäft.  
Grössere Abschlagszahlung er-  
fordert. Sich wenden an die  
Ausgabestelle des Blattes. 224

**LA POUDRE OASSARINI**  
guérit **L'ÉPILEPSIE**  
MYSTÈRE, MALADIE NERVEUSE  
Rosal Columbus, sp<sup>a</sup> 85 Marseille

**Rohrstuhlflechterei**  
in allen Ausführungen  
liefert prompt und billig  
**H. HÖHN**  
SABLON, rue Saint-Pierre, 1b.

**Die Mosel- und Saar-Zeitung**  
liegt zum Verkauf auf:  
In Metz: Expedition des Blattes, rue des Clercs, 1  
In allen Zeitungs-Kiosken und Buchhandlungen.  
Forbach: Wwe AUG RUPP, Buchhandlung.  
Hayange: Jos. MOURTON, Buchhandlung.  
" " BOUR, Buchhandlung.  
Hayange: GILLET, 83, rue Maréchal-Foch, Buchhandlung.  
" " MONDELANGE, Kaufmann.  
" " Philipp GIRON, Zeitungsausrufer der „Mosel u. Saar-Ztg.“  
Knutange: SCHRAM, Buchhandlung.  
Merlange: RIFF, Buchhandlung.  
Moyeuvre-Grande: OUDIN, Buchhandlung.  
Nivange: Wwe WEHR, Buchhandlung.  
Thionville: WERCK, Buchhandlung.  
Rombas: MOMPÉR, Buchhandlung.  
St-Avold: MOISY, Buchhandlung.  
Sarrelouis: Frau PIGEOT, Buchhandlung.  
Sarrebouilly: MOHR, Buchhandlung.

**Post-Bestellzettel**  
für das 4. Quartal 1919  
Herr \_\_\_\_\_  
Exem- Benennung der Zeitung Bezugszeit Betrag Bestellgeld  
plar Fra. Cts. Fra. Cts.  
1 Mosel- und Saar-Zeitung (Le Journal de la Moselle et de la Sarre) 3 Monat 6 - - 53

**Quittung.**  
Obige \_\_\_\_\_ Frs. \_\_\_\_\_ Cts. wurden heute richtig bezahlt.  
den \_\_\_\_\_ 1919.  
Das Postamt.

**Mosel- und Saar-Zeitung**  
Stereotypie — Buchdruckerei — Buchbinderei  
**Ausführung von Drucksachen für Handel, Industrie und Verwaltung**  
in einfacher und eleganter Art bei mässigen Preisen.  
Infolge der weiten Verbreitung der Mosel- und Saar-Zeitung haben  
**Inserate besten Erfolg**

Druckerei der „Mosel- u. Saarzeitung“, rue des Clercs, 1.